

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 20

Artikel: Im Wilden Süden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tessin heiter:

Im Wilden Süden

Ja, früher, da gab es auch im Tessin noch Originale! Leider leben sie nur noch in Geschichten, Anekdoten und in den Dialekthörspielen am Sonntagnachmittag fort. Wirklich?

Es war ein schöner Morgen vor ein paar Monaten. Die Sonne war bereits hinter den Denti della vecchia aufgegangen, als ich nach sieben Uhr im Garten den Hühnern ihr Frühstück bringen wollte. Da stand ich etwa sechs Meter vom Haus entfernt und bückte mich zum Wasserhahn, als ich im Wald unten einen Schuss hörte – und kurz darauf in einem Bleiregen stand! Unter einer Schrotkugelchen-Dusche! Kein sehr angenehmes Gefühl, ich kann Sie versichern!

Schon öffnete sich auch des Nachbars Fenster, und Signor Orfeo meinte, den Kopf schüttelnd: «Da hat einer ganz in der Nähe geschossen!»

Wie wahr – und wie gar diplomatisch! Denn sowohl Signor Orfeo wie ich kennen den Schützen und müssen keinen andern suchen. Es ist sein oft etwas ange-trunkener Vetter Marcella Leo aus dem Nachbardorf.

Nur aus Neugier bin ich den immerhin nicht ganz ungefährlichen Vorfall am Nachmittag der Gendarmeria, dem Posten der Kantonspolizei, in Caverna melden gegangen. Ja, das sei natürlich schwerwiegend. Eine flagrante Verletzung der bestehenden Vorschriften. Bevor man allerdings die Staatsanwaltschaft einschalten könne, sollte man einen Anhaltspunkt haben. Sollte man. Ob der Polizeigefreite wohl meinte, dass ich mich nun jeden Morgen ostentativ hinstellen und zum Schrotschuss freigeben sollte? Ich habe ihm gesagt, ich werde in Zukunft aufpassen und Aussergewöhnliches sofort melden. Was ich ihm nicht gesagt habe, ist die Art, wie ich den Schützen Leo an jenem Morgen ebenfalls erschreckt haben dürfte. Gemäss dem uralten Tessiner Sprichwort: «Wie man aus dem Wald heraus schießt, so –.»

Gestern bin ich nun vor dem Hause dem Marcella Leo wieder begegnet. Beide unbewaffnet. Das heisst, er trug zwei Holzscheite auf den Schultern

und steuerte auf Orfeos Haus zu. Das ist eben so: Bekommt Leo zu Hause weder von der Schwiegertochter noch von der eigenen Frau etwas zu trinken, so geht er in den Wald, ergreift zwei, drei Stück Holz und trägt sie in Orfeos Haus. Und der ist dann halt verpflichtet, ihm eine Flasche Vino da tavola (superiore 11°) auf den Tisch zu stellen und mit ihm zu plaudern, bis Leo die ganze Flasche ganz allein geleert hat.

Wie gesagt, bei dieser Begegnung mit Marcella Leo musste ich ein wenig lachen. Wegen jenes Jagdzwischenfalls. Und wegen seines Sohnes. Leos Sohn ist nämlich Maestro, also Lehrer, und erst noch Sindaco, also Gemeindepräsident, von Lopaggio. Sindaco und Maestro! Dabei –.

Kürzlich sass ich im Bus in die Stadt hinunter hinter zwei Knaben. Sie kamen bald auf die Schule und die Lehrer zu sprechen. Einer geht zum Maestro Marcella in Terrazzo in die Sekundarschule. Und an jenem Mittwochnachmittag ging er in die Stadt hinunter, um eine neue Schere zu kaufen. Die alte habe er nämlich fortgeworfen. Fortwerfen müssen.

Und das kam so. Seine Klasse habe eine Rechnungsprüfung schreiben müssen. Da sei plötzlich der Marcella gekommen und habe von seinem, des Schülers Pult die Schere genommen, sei ans Lehrerpult zurückgekehrt, habe zuerst die Schuhe und dann die Socken ausgezogen – und sich dann mit seiner Schere die Zehennägel geschnitten. Der Maestro und Sindaco! Nun müsse er eine neue kaufen, das sei doch klar!

Und da gibt es Leute, die allen Ernstes behaupten, heute gebe es keine Originale mehr im Tessin!

Giovanni



Gleichungen

Alles schon dagewesen! Ein alter Basler Schneidermeister beginnt ein Kapitel seiner Jugenderinnerungen mit den Worten: «Au d Maitli hänn kenne Luusbuebe sii ...»

Boris

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Plausibler Grund

Als Oskar von D. und seine Freundin M. durch Südamerika reisten, wollten sie auf dem Markt von La Paz bei einer Bäuerin zwei Melonen kaufen. Die Bäuerin, die vor ihren zwei letzten Melonen sass, bestand darauf, davon nur eine zu verkaufen. Darauf angesprochen, ob ihr denn nicht am Geldverdienen liege, antwortete sie: «Würde ich schon jetzt die letzte Melone verkaufen, müsste ich bereits am Mittag nach Hause zurück und dürfte nicht bis zum Abend bleiben.»

